Breslauer Beobachter.

№ 30. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1845.**

Sonnabend,
den 22. Februar.

Eilfter
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Werber.

Es war eine düstere Nacht. Der Regen goß in Strömen so schnell herab, daß die Wasserstrahlen wie Kristallsäulen den Himmel mit der Erde zu verbinden schienen. Dann jagte der Sturm wieder den Regen bald in die Länge, bald im Kreise umher, bald sprangen, wenn sich die Windsbraut gelegt hatte, die Tropfen von dem in den Niederungen und Tiefen versammelten Gewässer in die Höhe, wie die Blutstropfen in den Adern eines Berauschten. Nacht lag über dem Himmel und der Erde, und das Leben der Natur war nur dem Gehör vernehmbar. In den Wäldern stürzten die Bäume übereinander, der alte hölzerne Kirchthurm im Dorfe schwankte so mächtig hin und her, daß die Glocken anschlugen. Die Hunde heulten und das Pfeifen des Windes, das Krachen der Bäume, das Glockengetön und das Geheul der Thiere war eine Musik für den Verzweifelten. Die Bewohner des Dorfes hatten sich alle wieder von ihrem Lager erhoben; in jedem Fenster brannte ein Licht. Hier und da steckte ein kekker Bursch den Kopf zum Fenster hinaus, während die ängstlichen Frauen sich hinter den Ofen oder das Gardinenbett geflüchtet hatten, Kinder auf den Armen oder an der Hand.

Die Familienväter kamen zu zwei, drei und vier zusammen, um sich ihre Bemerkungen über den Aufruhr der Elemente mitzutheilen und gingen wieder auseinander.

Das ist gerade wieder eine solche Nacht, begann in einem solchen Kreise einer der Aeltern, als Pfarrers Fritz unser Dorf verließ. Ich war grade in der Stadt gewesen, und hatte mich bei dem lustigen Wirth von der grünen Tanne etwas zu lange verweilt. Als ich an das Dorf komme am Teiche, wo der Wegweiser steht und die Wege sich scheiden, begegnete er mir. Wo wollt ihr denn hin? fragte ich. Es ist ja ein Wetter, daß man den Hund nicht gern hinter dem Ofen hervorjagt.

Wo es bessere Menschen giebt als hier, war die Antwort. Sagt es den Bauern, Gott kann sie in einer Nacht arm machen, daß sie wie ich fast nackend für ihre Mütter und Kinder betteln gehen müssen. Die Hartherzigen! Gott braucht ihrer nicht; er kann sich aus den harten Steinen Kinder erwecken Sagt ihnen, sie sollen an den Tag des Gerichts denken, wo es heißen wird: Was ihr diesem gethan habt, das habt ihr mir gethan! Ich bin gekommen, bei euch Wohnung zu machen, und ihr habt mich nicht angenommen. Wehe! Wehe über euch! Ruft mir's nach, Du arme Mutter, ihr verwaisten Geschwister.

Und das Echo von dem Fichtenwalde herüber rief: Wehe! Wehe!

Da wurde mir ganz schaurig zu Muth.

Darauf fuhr er fort: Dieser Regen, den ich aus den Kleidern schüttle; dieser Schmutz, der mir von den Schuhen fällt, komme über Euch und Alles, was mir und meiner unglücklichen Familie von jetzt an begegnet. Dabei schüttelte er sich so, daß die langen Haare wie Schlangen in dem Winde flatterten. Ein starker Blitz fuhr herab. Ich erbebte bei seinem Anblick. Blaß und verzerrt war sein Gesicht; seine Gesichtsmuskeln zuckten, wie die des alten Baßgeigers Karpel, den wir den Gesichterschneider heißen.

Darauf ging er seiner Wege und ich fuhr nachdenkend weiter. Ich war etwas angetrunken, aber der Vorgang hatte mich nüchtern gemacht. Es war mir, als ob es mir unaufhörlich: Wehe! Wehe! nachrief.

Ich machte mir ernstliche Vorwürfe; er hatte mich um meine Stimme bei der Pfarrwahl gebeten, und ich ihm versprochen, noch mehre, die seinem Vater gram waren, besonders den alten Schulzen für ihn zu gewinnen, der von jenem wegen seines zu vielen Trinkens abgekanzelt worden war. Beim Schnapsglase hatte ich mein Versprechen vergessen. Seitdem trink' ich nicht mehr; denn so oft ich das Glas an den Mund setze, höre ich den Wehruf und die Klagen der Kleinen, die nun bis auf eins auf dem Kirchhofe ruhn. Sonst war des Sonntags nach der Kirche mein Gang, daß ich meinen verstorbenen Vater auf dem Kirchhofe besuchte. Seit jene da liegen, läßt es mir dort keine Ruhe mehr. Es ist mir immer, als ob ihre Gräber auf einmal sich aufthäten, und die Kinder in den weißen Hemdchen auf mich zusprängen und riefen: Das ist unser Mörder! Wehe! das Elend hat uns aufgefressen.

Seid doch gescheidt! fiel ein Andrer ein. Habt ihr denn mit Absicht sie unglücklich machen wollen? Und zudem habt ihr nicht alles Mögliche für die Pfarrwittwe gethan? Das ganze Dorf weiß es ja. Nur freilich jetzt —

Ja, ja, fuhr der Erste fort, das ist es eben. Ich war nach diesem Vorfalle kaum einige Schritte gefahren, so brannte des Schulzen Haus lichterloh. Das war von demselben Blitze. Das war das Wehe! Wehe! Wie kommt es, daß der Hagel mehre Jahre hintereinander meine Saaten verwüstet, der Waldbrand meine Holzung zu Grunde gerichtet, das große Feuer mein Gehöft verzehrt hat? — Das kommt Alles von dem Wehe!

Ach was, begann ein Jüngerer, ihr seid ein eingebildeter Narr. Ist nicht mein Haus auch mit verbrannt, und ich bin doch, nachdem sich der Pfarrers Sohn entfernt hatte, erst eingezogen. Das ist Alles Zufall.

Ihr habt gut Narrschelten, erwiederte der Sprecher. Ihr habt gute Einwände machen, aber wen das Gewissen peinigt! — Ob man aus Leichtsinn oder Absicht gefehlt hat, das ist gleich, wenn die bösen Folgen da sind. Das ist eben die größte Qual, sich entschuldigen zu können und doch seine Schuld vor Augen zu sehen.

Eine Weile stockte das Gespräch; der Sprechende versank in Nachdenken, aus dem er mit den Worten erwachte; Hört, hört! Rief es nicht Wehe?

Ich glaube, ihr werdet verrückt, riefen die Uebrigen.

Jener horchte auf. Es ließ sich noch einmal derselbe Ruf vernehmen.

Nun sagt ihr noch, daß ich verrückt bin? begann der Erste.

Alle schwiegen und schüttelten den Kopf.

Es ist doch sonderbar! rief ein alter Mann aus, nachdem der Ruf sich wiederholt hatte.

Indem sie noch schweigsam unter der Vorhalle des Hauses standen, sahen sie an den Häusern entlang eine männliche Gestalt hastig daher eilen; der Lichtschimmer, welcher aus den Fenstern auf die Straße fiel, machte sie bemerklich. Schon war sie so nahe gekommen, daß man das Ränzel auf dem Rücken erkennen konnte.

Ach du lieber Himmel, rief der Sprecher, noch ein Wanderer zu so später Zeit und bei dem fürchterlichen Wetter. Wohin so spät noch, guter Freund, rief er ihm entgegen, kommt doch herein und macht's euch bei uns bequem.

Ich werde bald am Ziele sein, sprach dieser immer forteilend. Sagt, wo wohnt des vorigen Pfarrers Wittwe?

Da findet man sich kaum am Tage hin, antwortete jener, Im Hauichhüterhäuschen, eine Viertelstunde vor dem Dorfe. Wenn's nicht so schlimm Wetter wäre, würde ich euch hinbringen. Bleibt ihr aber bis morgen bei mir, dann kann es geschehen.

Während dessen war der Wanderer schon eine Strecke vor ihnen vorbei.

Nehmt euch auf dem Stege in Acht, riefen ihm Einige nach. Bei Regenwetter ist er tief und reißend.

Es ist ein sonderbarer Kauz, brummte der Alte vor sich hin.

Ich sage euch, fiel lachend ein lustiger Bursche ein, das ist ein Nickerskind; denen ist im Regen am Wohlsten.

Der Wanderer sprach auf dem Wege für sich hin: Also dahin habt ihr sie gebracht. Wehe! Wehe! Warum stehen diese Hütten noch? Warum hat sie der Blitz nicht verzehrt? Wenn sie Wölfe bewohnten, würden sie menschlicher mit ihr umgegangen sein. In der Hauichhütte. Wehe! Wehe!

Wenn er auch bei den letzten Worten das Ende des Dorfes schon erreicht hatte, so stieß er sie doch mit solcher Heftigkeit aus, daß die Versammelten sie hören konnten. Sie zogen sich furchtsam in das Haus zurück.

Der Wanderer war an die Hütte gekommen.

Er stand erst eine Weile und wußte nicht, sollte er hineingehen oder weiter eilen.

So geht es wohl Manchem, der im Begriff steht, einen entscheidenden Schritt zu thun, daß er inne hält und lieber einen Schritt zurückthun möchte, weil er nicht weiß, wird ihm Freude oder Kummer daraus entspringen. Endlich klopfte er zitternd an die Thür.

Ein schöner Knabe von 6 bis 7 Jahren öffnete das Fensterlein und rief: Wer ist da?

Ein Wandrer, rief die Stimme von draußen, der sich verirrt hat und um ein Nachtlager bittet. Oeffne doch!

Ach lieber Mann, wie gerne! Aber meine Mutter ist krank und ich bin allein. Ihr findet auch kein Lager, keine Labung. Nichts weiter, als ein Dach, das nicht einmal vor Regen schützt.

Oeffne nur; ich verlange Nichts weiter!

Wartet, entgegnete der Knabe, ich will erst meine Mutter fragen.

Nach einer Weile kam er wieder an das Fenster und sprach ganz leise; Mutter schläft; ich kann sie doch nicht wecken. Aber wenn ihr unter dem Dache vorlieb nehmen wollt, so will ich aufmachen. Doch müßt ihr mir versprechen, nicht in die Stube zu kommen; sie würde sonst erschrecken, wenn sie aufwachte und euch sähe.

Ja ja, ich verspreche, was du willst, öffne nur.

Der Knabe kam mit der Lampe heraus, und schob den Riegel von der untern Thür hinweg.

Ihr müßt euch schon bücken, sagte er; denn ich kann bis an die obere Klappe nicht reichen.

Als der Fremde auf den Flur getreten war, stellte sich der Kleine mit dem Rücken an die Stubenthür, hielt die Lampe in die Höhe und beleuchtete den Fremden.

Ach, was ihr naß seid! rief er aus. Ich bin auch oft so nach Hause gekommen, wenn ich mit dem Quersack von Dorf zu Dorf Almosen sammeln gegangen war. Da zog mir aber die Mutter die nassen Kleider aus und wickelte mich in ihren Pelz. Den kann ich euch aber nicht geben, denn die Mutter hat die Bettdecke verkaufen müssen und deckt sich nun mit dem Pelze zu.

Worauf schläfst du denn? fragte jener.

Ich habe noch ein schönes Bett; das hat die Mutter nicht verkaufen wollen, so sehr ich sie darum gebeten habe. — Aber wollt ihr nicht hinauf gehen? Hier ist die Treppe. Ich will euch meine Betten bringen; da könnt ihr euch ein wenig zudecken; ich kann schon einmal auf Dielen schlafen.

Guter Junge! rief der Fremde aus. Ja daran erkenne ich meinen Bruder.

Was? Ich euer Bruder? Dann seid ihr ja auch wohl der meinige?

Ja wohl! rief jener und drückte ihn an sich, daß der Knabe bald die Lampe hätte fallen lassen.

Also du bist Walter? fragte der Knabe weiter. Ach wie oft hat die Mutter an dich gedacht und gewartet, daß du kommen würdest. Darüber ist sie krank geworden.

Beide traten in das Zimmer. Walter sah sich um. Aber wo sind deine Geschwister? begann er wieder.

Die sind Alle zu dem Vater gegangen, sagt die Mutter, wo sie besser wohnen und glücklicher sind.

Dem Fremden entrollte eine Thräne. Er wandte sich um und trat an der Mutter Bett. Mit verschlungenen Händen sah er sie lange schweigend an. Bitterkeit und Wehmuth malten sich in seinen Mienen, und seine Thränen waren bitter und süß zugleich. Nach langem Schweigen begann er mit sich selbst zu sprechen:

Muß ich so dich wieder finden? Arm verließ ich dich, elender seh ich dich wieder. Warum blieb ich nicht bei Dir? Warum nahm ich nicht die Hacke und den Spaten, und arbeitete für dein täglich Brot? Freilich, sie haben mich, sie haben dich verstoßen. Elende Menschen! Wer die Wahrheit sagt, der darf in den Mauern nicht bleiben. Was bin ich aber bereit, die Schuld von mir abzuwälzen? Ich hatte ein glänzendes Loos, da dachte ich nicht an dich, an sie, deren Mörder ich geworden bin. Erst mußte ich arm, arm wie du werden, um deiner zu gedenken. O warum macht das Glück so vergeßlich! Wehe! Wehe! habe ich über sie gerufen. Wehe! Wehe! über mich Elenden. Dabei ballte er die Faust und schlug sich vor die Stirne.

Ueber die letzten Worte, die Walter mit der Kraft der Verzweiflung ausstieß, war die Mutter aufgewacht. Sie wendete ihre Augen nach dem Lichte herum und fragte mit schwacher Zunge: War das nicht Walters Stimme?

Ja, Mutter, antwortete derselbe. Kennst du mich noch?

Wie lange bist du ausgeblieben, lispelte sie weiter. Ich habe gehofft und gehofft. Nun kommst du zu spät.

Sie wollte die Hand nach ihm ausstrecken; aber der Arm sank auf die Decke nieder. Die Augen schlossen sich auf's Neue. Walter ergriff die welke Hand, drückte, küßte und netzte sie mit Thränen.

Plötzlich zuckte ihr Arm, ihre Augen fingen an zu glänzen; halb erbob sie sich mit lauter Stimme? Was wollt ihr? Ich brauche euch nicht. Mein Walter ist da! Mein Walter ist reich. Morgen beziehen wir einen Palast. Da kommt um Almosen, ich werde euch reichlich geben. Ja ja. Was seht ihr mich verwundert an. Mein Sohn, das ist der reiche Walter. Juchhe! Juchhe! Nun hört das Elend auf.

Mein Gott, sie redet irre; sie liegt im Fieber, rief Walter! es ging ihm wie ein Messer durch das Herz. Alle Vorwürfe, die er sich selbst gemacht hatte, packten ihn mit doppelter und lähmender Kraft. Als er aus dem Zustande von Lethargie erwachte, wandte er sich an den Kleinen mit der Frage, ob sie keinen Arzt hätten. Dieser verneinte es; seit die Mutter ihn mit dem Erlös für das Bett bezahlt hätte, sei er nicht wieder gekommen. Hast du nicht die Hilfe mitleidiger Menschen angefleht?

O wohl! entgegnete der Knabe; aber die können, wollen nicht, und die wollen, können nicht helfen. Ja, ja, so hab ich's auch gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Gräfenberg und Prießnitz,

oder offenes Sendschreiben eines jemeenen Mannes.

Liebwerthetester Herr Beobachter! Sie haben eenen Handschuh verloren, oder vielmehr, Sie haben eenen hingeworfen, nämlich eenen sogenannten Fehde=Handschuh neulich in Ihrem werthen ‚Erzählerblatte; und diesen Handschuh ließe ich nich liegen, den heb' ich uf, weil ich ooch in Gräfenberg jewesen bin, verstehen Sie, und diesen Prießnitzer sehr wohl kenne.

Ja, ich kenne ihn, diesen Neptuns=Jott in des Wasser=Paradies, und ich versichre Ihnen, dieser Mann is jar nich so dumm, als er aussieht! Nein, contrair im Gegentheil is dies een Mann, der sogar im Schlafe das Gras wachsen hört, so klug is er; und mir hat er ooch abjewaschen, aber nich ufjekrakt mit seine eichne jrobe Bauernhände, und ich sag Ihnen, allen Respeckt vor diesem dummen Bauern, wie ihn gewisse Leute gerne nennen! — Hätten Sie man jesehen, was die studirten Herrn Medizin=Doktors die Ohren lang gespitzt haben, wenn sie Mittags bei Tische sich so um den Prießnitzer herum postirt hatten, und wie sie die Augen aufgerissen haben, jrade wie die jroße Postwagen=Räder, damit sie ihm wollten die Künste aus dem Leibe raus lesen! Aber — Kuchen! — der Prießnitzer is nich so dumm, als er aussieht, und sie mußten mit verdammt lange Nasen abziehn! denn der spricht weiter nichts, als: „Ja! und Nee!" — und denkt: ja — des sagt er eben nich was er denkt, und das is eben der Witz, daß der Mann mehr denkt als er spricht, der dumme Bauer!

Uebrigens hat dieser rohe Mensch (Prießnitzer genannt) ein verteufeltes Glück, wie alle dumme Leute; denn aus alle Weltgegenden waren Leute da; aus Philipopel und aus Konstantinopel; ja sogar einige türkische Sultane mit ihre Vice=Gemahlinnen aus der Spree=Türkei u. s. w., ooch einige von die wilde Araber=Fürsten aus Alt= und Neu=Scheitnig, oder von's Kap der juden Hoffnung (aber alles incognito). — Bei so viele jämmerliche Menschheit durcheinander hatte der Prießnitzer jrade genug zu waschen, aber er hat's redlich jethan, und was so Kleinigkeiten sind, als: Nervenfieber, Gehirnentzündung und so was, mit diese hat er jar nich viel gefaxt „24 Stunden a bissel reiben," sagte der Bauer Prießnitz ganz ruhig, und — da war's ooch richtig wieder jut, und nu gings ooch gleich wieder mit den Patienten zur Krippe, will sagen zum Eßtische. Alle Wetter, und da wurde nachjeholt, das Versäumte nämlich, aber mit keene homöopathische Bissen; verstehen Sie; denn die giebt der Prießnitzer nich! — Uebrigens ist dieser sogenannte Gräfenberger Bauersmann Alles in Allem: Doktor und Apotheker, u. s. w. u. s. w., und das will viel sagen. Einfach is seine Medizin, aber höllisch stark, welches sogar weltbekannt ist; doch giebt's ooch eene Art Pillen dort, von etwas großem Kaliber, welche sehr gut schmecken und zujleich äußerst nahrhaft sind, diese werden von der Frau Prießnitz in ihrer Apotheke, will sagen in der Küche gemacht — denn Wasser allene thut's nich! —

So ist es also mit diesem Prießnitzer, aber hören Sie, ich könnte Ihnen von diesem einfältigen Menschen noch Dinge erzählen, wo Sie selbst sagen würden: das kann nicht jeder Bauer! ja, ja! — Als nämlich vor mehrern Jahren bei einem dortigen Baue einige Leute verunglückten, sogar davon etliche todt blieben, was that da der Prießnitz? Na — die Todten konnte er nich wieder lebendig machen, aber die andern, die verwundet und gar schwer zum Theil verwundet waren, die hat er alle radikal ausgeheilt, er selber ganz allein. Doch davon werden Sie vielleicht seiner Zeit gehört oder gelesen haben. Das ist aber noch das Wenigste, was ich aber sonst noch mit angesehen habe, das — Nein — das sag' ich Ihnen nicht, denn sie würden sich wundern, wenn ichs ihnen sagte, weil — na, weil ich Ihnen schon zu viel gesagt habe, nich wahr? Ein eenziges Wörtchen aber noch: Sie meinen, Herr B. es wäre nicht mehr so voll in Gräfenberg, als sonst! Gut! wir dieses zugeht, ist sehr natürlich: Erstens, hat der Prießnitz schon die halbe Welt kurirt, die andre Hälfte ist und bleibt inkurabel; Zweitens ist bekanntlich dort der große Mäßigkeits=Verein, d. h. Essen und Trinken (Wasser nämlich) giebts vollauf, aber sonst — verstehen Sie mich wohl? — Nichts! und da — ist's in Warmbrunn rc. besser! — und: drittens war sonst in Gräfenberg wirklich der Teufel los, und vor dem fürchtet sich doch Mancher, also — nimmt's ab! —

Somit genug also, Herr Beobachter, ich habe Ihren werthen Handschuh ufgehoben, ob ich ihn recht ufgehoben habe, weeß ich zwar nich, aber ich bitte Sie für die mich erzeigte Ehre ooch diesem Artikel gefälligst Ihre resp. Spalte zu öffnen.

Apropos! Es befinden sich, wie ich aus Ihrem werthen Erzähler ersehen — grade jetzt wieder vier große Medizin-Doktors aus Dänemark, Spanien, aus Amerika und sogar aus Persien (!) einer, bei dem Gräfenberger Bauer „Prießnitz,“ wegen, wegen, na — wegen seiner berühmten — Milchsuppe!

— m —

Scherz oder Ernst?

In's Fremdenbuch zu Fürstenstein (im Lande Utopien) schrieb Jemand Folgendes:

O Fürstenstein, Du schöner Winkel!
Hier fühlt man sich den Göttern nah;
Hier ist man ohne allen Dünkel,
Im Paradies auf Erden, ja! —
Doch leider, ist hier auch die Hölle;
Denn, als ich einst hier 'rumspaziert,
Ward ich bei meiner armen Seele,
Als Räuberhauptmann arretirt! —
Dies Denkmal schreibt auf Ehr' und Treu',
Der Räuberhauptmann „Wiederfrei!“ —

— m —

Die Hechelschwestern.

Welch eine Last ist das Gezücht
Der weisen Hechelschwestern!
Sie halten über uns Gericht
Und hecheln stets und lästern
Sie sind noch reiner als Kristall,
Ganz frei von allen Mängeln
Wie Eva vor dem Sündenfall,
So gleichen sie den Engeln.

Drum üben sie das strenge Recht,
Die Welt zu rezensiren,
Und selbst am Kaiser, wie am Knecht,
Die Mängel auszuspüren,
Mit ihnen schleichet Hand in Hand
Die Neugier eng verbunden.
Sie horchen redlich an der Wand,
Geheimes zu erkunden.

Sie hören, wie man leicht ermißt,
So Gras, als Bäume wachsen,
Und ihnen thut's in arger List
Kein Herchen nach in Sachsen.
Mit scharfen Blicken dringen sie
In wohlverwahrte Herzen,
Und unterlassen sorglich nie
Die Tugend selbst zu schwärzen.

Kein Schlüsselloch ist zu ersehn,
An das sie sich nicht wagen,
Um Das und Jenes zu erspähn
Und rüstig auszutragen.
Sie lieben was die Mode schafft,
Mißfällts auch alten Tanten,
Und drechseln — es ist schauderhaft —
Aus Mücken — Elephanten.

Wer streng auf Ordnung hält und Zucht,
Den sticht die Lästerzunge.
Die Mägde fröhnen nur der Sucht,
Zu üben ihre Lunge.
Sie wissen besser als die Frau,
Was heut die Sitte fordert.
An Treue hielt man sonst genau,
Doch längst ist sie vermodert.

Sie achten's mehr, als Gut und Geld,
Selbst Brüder zu entzweien,
Und ruchlos in der ganzen Welt
Nur Zwietracht auszustreuen.
Ach! Wer erlöst uns vom Geschmeiß
Der zweigebeinten — Katzen,
Die, faul zur Arbeit, nur mit Fleiß
Und hinterrücks — zerkratzen?!

Gkt.

Lokales.

† In der Nacht vom 16. bis 17. d. M. waren die beiden Dienstmädchen eines in der Friedrich-Wilhelmsstraße wohnenden Commissionairs in der Küche mit weiblichen Arbeiten beschäftigt. Schon ziemlich spät schien es der Frau ihres Dienstherrn, als ob sie einen Gesang angestimmt hätten, und dies veranlaßte sie, ihren Mann zu ersuchen, denselben anzubefehlen, sich zu Bett zu begeben, um weiteren Störungen vorzubeugen. Als dieser zu dem Zwecke in die Küche trat, fand er jedoch das eine Mädchen in krampfhaften Zuckungen an der Erde liegend, während das andere fast in demselben Augenblicke ebenfalls vor ihm niedersank. Da man beide hierauf sofort aus dem in Rede stehenden Lokale entfernte, und ihnen bis zur Ankunft eines Arztes Umschläge von kaltem Wasser machte, so kehrte ihnen nach und nach auch die völlige Besinnung wieder, so daß sie später unter der Pflege des hinzugerufenen Arztes bald vollkommen hergestellt wurden. Als Ursache des Erkrankens beider Mädchen, die ohne jene Zufälligkeit, welche die Aufmerksamkeit ihrer Dienstherrschaft auf sie leitete, sicher dem Erstickungstode anheim gefallen sein würden, stellte sich bei näherer Untersuchung der Umstand heraus, daß sich beide ganz nahe an den mit Steinkohlen geheizten Kochofen gesetzt, der größern Wärme wegen die Thüre der Platte und des Heizloches geöffnet und so das von dort ausgeströmte Kohlenstickgas unmittelbar eingeathmet hatten.

(Schles. Z.)

Chronik.

Schauerliche Kerker.

Die Zeitungen haben viel von 2 engl. Offizieren gesprochen, welche vor dem Chan von Bukhara zurück, und im Gefängniß gehalten wurden, und über deren Leben und Tod man nichts Genaues erfahren konnte, weshalb Dr. Wolf die Reise an Ort und Stelle unternahm, um die Sache zu ermitteln. Ein Russe, Kanikow, hat jetzt die schauerlichen Kerker geschildert, in welchen in Bukhara namentlich die Staatsgefangenen gehalten werden. Sie befinden sich in dem Palaste des Emir, und sind vorzüglich wegen des Ungeziefers gefürchtet, das sich darin befindet, und das man besonders pflegt zur Pein der armen Gefangenen. In Abwesenheit der Gefangenen wird nämlich rohes Fleisch in die Kerkergruben geworfen, die ungefähr 9 Ellen tief sind, und in welche die Gefangenen am Seile hinunter gelassen werden. Auf gleiche Weise erhalten sie auch ihre Nahrung. Die grabesähnliche Feuchtigkeit, die darin herrscht, soll kaum zu ertragen sein. Zwei Mal des Monats werden die Gefangenen in Ketten aus dem Gefängnisse in das Gemach oder den Hof gebracht in welchem der Emir sein Urtheil über diejenigen fällt, welche gerichtet oder in Freiheit gesetzt werden sollen. Denjenigen, welche bei dieser Gelegenheit gar nicht erwähnt werden, schneidet man das Haar ab, und bringt sie in ihre kellerartige Kerker zurück. Wenn diese Gerichtssitzungen im Winter gehalten werden, haben die armen Gefangenen außerdem von der Kälte zu leiden; alle gehen barfuß, und sie müssen so Stundenlang oft bei einer Kälte von 15 Grad, im Schnee stehen und auf die Ankunft des strengen Gebieters warten.

Königsberg.

In der hiesigen Zeitung liest man: Der Magistrat in einer kleinen Stadt in Ost-Preußen hat einem Lehrer, der ein jährliches Gehalt von nur 80 Thalern bezieht, die im vergangenen Jahre in Aussicht gestellte Gehaltszulage abgeschlagen, weil der Bittsteller noch so gut gekleidet gehe, daß er einer Gehaltverbesserung nicht bedürfe! — — Wer mag wohl über den Rock des armen Lehrers berichtet haben? Kompetenter Berichterstatter wäre doch eigentlich nur sein Schneider.

Der Besitzer einer hiesigen Oelfabrik hat die Einrichtung getroffen, daß seine Leute auch am Sonntage arbeiten müssen und zwar bis ein Uhr Mittags, dagegen bekommen sie für diese Feiertagsarbeit nichts bezahlt! — Bedenken wir noch außerdem, daß das Arbeiten in einer Oelfabrik nicht nur wegen des damit verbundenen Schmutzes ein äußerst unangenehmes, sondern auch in sofern gar ein nachtheiliges ist, als auch der schlechteste Anzug eines Arbeiters in ganz kurzer Zeit zerstört und zerfressen wird. — So müssen wir uns doppelt wundern über die Arbeits-Zugabe am Sonntage!!!

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Lebendige Brücken.

Unter dieser Bezeichnung empfiehlt das inneröstr. Industrie- und Handelsblatt für steinarme Gegenden eine Art von Brücken über kleinere Wasser an Wiesen u. dgl. Es werden nämlich Weidenpfähle höchstens von der Dicke eines Armes, gleich wie man sie zu Satzweiden braucht, an beide untere Seiten des Grabens kreuzweise fest an einander eingestoßen, so daß die Spitzen an der entgegengesetzten Uferwand des Grabens aufliegen, und das Ganze die Form eines schiefliegenden ✕ bildet. In die obere Oeffnung werden dann lange Holzbündel gelegt und darüber Erde geschüttet und festgestoßen. — Es tragen solche Brücken, wenn sie gut gemacht sind, ganz gut schwere Wagen. Damit an den Seiten die Pfähle austreiben, muß man die Brücken im Frühjahr anlegen.

London.

Das Handels-Comité der Londoner City hat dem Erfinder des Penny-Porto-Systems, Herrn Rowland Hill, ein Geschenk gemacht, indem es ihm eine Anweisung auf 10,000 Pfund Sterlinge schickte, mit der Bemerkung, daß es sich eine öffentlichere Darlegung seiner Bemühungen zu Gunsten des Empfängers für eine zukünftige Gelegenheit vorbehalte. So belohnen die Engländer die Verdienste ihrer großen Bürger um das Vaterland.

Die Pariser Pressen haben i. J. 1844 in todten und lebenden Sprachen 6577 Werke, 1388 Kupferstiche ꝛc. 102 Plane und Karten, 100 musikalische Werke, und mehr als 54,750,000 Zeitungs-Nummern geliefert.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.

Taufen.

St. Dorothea. Den 12. Februar: d. Haushälter A. Herde S. — Den 16: d. Auflader F. Mohras T. — d. Schneiderges. E. Neumann S. — d. Tagarb. H. Bergander S.

U. L. Frauen. Den 16. Februar: d. Tagarb. C. Weltz T.

St. Adalbert. Den 13. Februar: 1 unehl. S. — Den 16: 3 unehl. T. — Den 20.: 1 unehl. S. — 1 unehl. T.

St. Matthias. Den 16. Februar: d. Schuhmacherges. A. Klose S. — d. Glasermeister J. Jäg T. — d. Unteroffizier und Regiments-Schreiber L. Wende T.

St. Corpus Christi. Den 15. Februar: d. Arbeitsmann in Huben J. Oder S. — d. Tagarb. F. Nickes T.

St. Mauritius. Den 16. Februar: d. Tagarb. J. Döring T.

St. Michael. Den 16. Februar: d. Tagarb. J. Tasche S. — d. Almosengenossin R. Koschate T. — 1 unehl. T. — Den 17.: 1 unehl. S.

Kreuzkirche. Den 16. Februar: d. Tischlermeister E. Martin S.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 22. Februar, zum Benefiz für den Ober-Regisseur Hrn. Rottmayer: zum ersten Male: „**Der artesische Brunnen.**" Zauber-Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen."

Vermischte Anzeigen.

Auf dem Wege von der Minorithen-Kirche bis zum Minorithenkirchhofe ist eine schwarze Plüschmütze mit braunem seidenen Futter verloren gegangen. Der Finder, welcher solche beim Glöckner der Minorithenkirche abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Geräucherte Heeringe

und marinirte Heeringe pro Stück 6 Pf., offerirt

A. Reiff, Altbüßerstraße Nr. 50.

Glas-Pavillon

an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn,

Sonnabend den 22. und Sonntag den 23. Februar 1845:

Großes Concert.

Es ladet ergebenst ein

C. G. Käser, Restaurateur.

Borussia.

Die **Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia** zu Königsberg in Pr. mit einem Grund-Garantie-Kapital von **Zwei Millionen Thaler pr. Crt.** versichert zu **billigen** und **festen** Prämien — ohne den Versicherten die Verpflichtung aufzuerlegen, Prämien-Nachschüsse zu leisten — bewegliche und unbewegliche Gegenstände. — Die allgemeinen Bedingungen und Antragsformulare werden **unentgeltlich** von mir verabreicht.

Breslau im Februar 1845.

Der Agent Heinrich Itzinger,
Carls-Straße Nr. 45.

Mehrere bedeutende Transporte bestes großscheitiges, trockenes Erlen-, Birken-, Buchen-, Eichen- und Kiefer-Brennholz, 1ster Klasse, sind wieder zu Wagen angekommen und empfehlen solches zu den billigsten Preisen in der Salzstraße Nr. 3b, über die 2te Oder-Thorbrücke gleich links; **auch ist 2 Mal gesägtes Weiß- und Rothbuchen-, Erlen-, Eichen-, Birken- und Kieferholz daselbst zu haben.**

Geräucherte Heeringe

sind in bekannter ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige, und

marinirte Heeringe,

mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr. zu haben bei

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Laufburschen

werden gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Zwei Schlafstellen für Herren sind zu vergeben, Nikolaistraße Nr. 52, im Hofe 1 Stiege.

Eine Schlafstelle ist bald zu beziehen, Weintraubengasse Nr. 7, drei Stiegen.

Kleiner Graben Nr. 10, 3 Stiegen vorn heraus, sind 2 Schlafstellen bald zu beziehen.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze eine

Buchhandlung

unter der Firma:

J. E. Epstein

errichtet und heute eröffnet habe.

Durch directe Geschäfts-Verbindungen im Inn- und Auslande bin ich nicht allein in den Stand gesetzt, mein Lager mit den neuesten Erscheinungen in **allen Fächern der Literatur** aufs Beste assortirt zu halten; sondern auch **alle Gegenstände des Buchhandels**, gleichviel, wo und wann Sie erschienen und angekündigt sein mögen, in der möglichst kürzesten Zeit zu besorgen.

Den verehrten Literaturfreunden mein Geschäft zur geneigten Beachtung bestens empfehlend, werde ich stets bemüht sein, jeden Auftrag aufs Pünktlichste und Reellste zu vollziehen.

Ueber die, mit meiner Buchhandlung zu verbindenden Lese-Institute wird nächstens in diesen Blättern ausführlich berichtet. Einstweilen, ist ein Journal-Zirkel für Aerzte, (mit den besten medizinisch-chirurgischen Zeitschriften in großer Anzahl) und ein Mode-Journal-Zirkel bereits eingerichtet. Es können Leser zu jeder Zeit beitreten und die sehr billigen Bedingungen erfahren in der Buchhandlung

Breslau, den 17. Februar 1845.

J. E. Epstein,
Geschäftslokal: Albrechts-Straße Nr. 46.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.